

Sommerleben in unserer "Manor-Farm"

Autor(en): **Mayser, Ruth**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizerische Lehrerinnenzeitung**

Band (Jahr): **50 (1945-1946)**

Heft 20

PDF erstellt am: **10.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-315098>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Sommerleben in unserer «Manor-Farm»

Studienwoche der Klasse IV b des Seminars Monbijou, Bern

Eine Seminaristin schreibt darüber :

Manor-Farm, den 27. Juni 1946.

... Bei strahlendem Wetter kamen wir letzten Mittwoch in Interlaken an, wo wir uns kurze Zeit das Städtchen mit dem aussichtsreichen Höhenweg anguckten. Durch einen romantischen Weg gelangten wir zu der alten Burg Weißenau und dann dem See entlang zur Manor-Farm. Ein außerordentlich lieber Empfang wurde uns durch Fräulein Bühr bereitet. Jeder Tisch im Stöckli war mit einem heimeligen Tischtuch und einem Rosenstrauß geschmückt, und auf den saubern Betten lagen schmucke Tellerchen mit süßen Kirschen. Sofort fühlten wir uns daheim. Nun sind heute schon drei Tage unserer Studienwoche verflossen. Wir freuen uns jeden Morgen, ein neues lauschiges Plätzchen zu finden, wo wir uns in die Seegedichte Meyers vertiefen können. Welch unauslöschlichen Eindruck machen einem diese Werke, wenn man das muntere Plätschern der Wellen hören und die würzige Seeluft dabei einatmen kann. — Heute in der Frühe stiegen wir bei klarblauem Himmel aufs Niederhorn. Dort, im duftigen Grase liegend, lauschten wir den bildhaften Versen von Meyers Berggedichten, und reich beschenkt kehrten wir gegen Abend in unser lieb gewonnenes Stöckli zurück. Fräulein Bühr verwöhnt uns in allen Teilen. — Wie schade, daß die Rückkehr nach Bern schon bald naht. Doch war der Schweizerische Lehrerinnenverein ja so liebenswürdig, uns einen ganzen zusätzlichen Tag zu schenken. Dafür danken wir noch einmal von Herzen und grüßen Sie alle freundlich.

Seminarklasse IV b.

Die begleitende Lehrerin schreibt an die Präsidentin unseres Verbandes:

Liebes Fräulein Eichenberger !

Sie sollten wirklich einen Blick tun können in unser buntes Leben hier. Frühmorgens ertönt frische Morgenmusik durch die Stöckliräume, um die Schläferinnen zum Morgenturnen zu wecken. Im taufrischen Gras recken sie dann die schläfrigen Glieder, und im hellblauen See nehmen alle ein erquickendes Frühbad. Nach dem reichlichen Morgenessen wird draußen Deutsch gearbeitet, einfach unsagbar schön. Ich bin Ihnen so dankbar, daß Sie uns die Woche hier ermöglicht haben.

Den Holländern haben wir schon viele Lieder gesungen, und beim « Meertrübeli »-Abstielen genossen ein paar von uns regelrechten Sprachunterricht. Wir könnten uns schon bald in Holland durchschlagen.

Empfangen Sie noch einmal unsern herzlichsten Dank und seien Sie bestens begrüßt von Ihrer

Ruth Mayser.

Schweizer Lehrerinnen als Patinnen ihrer saarländischen Kolleginnen

Warmen Dank all den vielen Kolleginnen zu Stadt und Land, die sich rasch entschlossen für diese schöne Hilfsaktion meldeten. Es war mir bereits möglich, zwölf Adressen, die mir unsere Kollegin Elise Ryser zukommen ließ, zu vermitteln. Weitere hat sie bei ihrer Rückkehr in die Schweiz (Mitte Juli) mitgebracht. Ich bitte die Kolleginnen, die ich nicht gleich bedienen kann, etwas Geduld zu haben und danke noch einmal für ihre Bereitwilligkeit zu helfen. Die Karten und Briefe, die mir in diesen Tagen zukommen, sprechen alle von so viel Mitfühlen mit der Not des andern, daß einem das Herz warm wird beim Lesen.

Die Redaktorin.